

B***schen Hoffschranzen in diesem Augenblicke ähnliche Betrachtungen anstellte.

Auch ward ich selbst unangenehm genug daraus aufgeschreckt. Meines Grafen Kopfwunde war neuerdings aufgebrochen: er meldete es mir nach einer kaum vierzehntägigen Abwesenheit, und bat mich in den herzlichsten Ausdrücken um baldige Rückkehr. Sein Reitknecht händigte mir das Schreiben Morgens ein und Mittags saß ich, den ganzen B***schen Hof mit allen seinen Intriguen für einen einzigen Ehrenmann gern vergessend, schon in meiner Droschke. Was half mein Eilen? In D***, etwa sechs Meilen vom Gute, erhielt ich die Nachricht, daß der Graf todt und auch schon beigesezt sey; man habe ihn, der Hitze wegen, nicht länger über der Erde lassen können; es war gegen Ende des Augustmonates.

Ich kann Ihnen unmöglich beschreiben, welchen ganz eigenthümlichen Eindruck die Botschaft auf mich hervorbrachte, und ich bin seit diesem Augenblicke fest überzeugt, daß es geheime geistige Einflüsse giebt, wodurch unser Handeln in wichtigen Momenten, uns unbewußt, zweckgemäß bestimmt wird. Ich war wie vom Donner gerührt und ganz kopflos, so daß ich in D*** wohl 2 Stunden unnütz verträdelte, während die einfachsten Reflexionen hingereicht hätten, mich augenblicklich wieder in die Droschke zu jagen. Aber ich sollte um diese zwei Stunden später auf dem Gute anlangen, weil davon der Erfolg abhängig war, den die Vorsehung beabsichtigte. Sie braucht uns zu Werkzeu- gen; aber sie nimmt über sich, Zeit und Stundenlein zu berechnen, wenn Letzteres über die Grenzen unserer schwachen Einsichten hinaus liegt. Freund! lassen Sie mich Ihnen auf diese Veranlassung noch ein Wort sagen, welches ich vielleicht selten Gelegenheit finde, wieder so paßlich anzubringen.

Es bleibt im Leben am Ende wahrhaftig nichts weiter übrig, als die Resignation in dieses Geführtwerden, wie unerträglich es auch Leuten von einer gewissen vermeinten Selbstständigkeit vorkommen mag. Der Mann ringt zwar mit den Lebensverhältnissen, und es sieht auch, auf den ersten Blick, wohl so aus, als wenn er es allein durchsetzte; allein — Sie mögen es mir namentlich auf diese Erfahrung glauben — man hat immer noch einen stillen Sammler zur Seite, der die Verhaltungsbefehle für die entscheidenden Momente höheren Ortes einholt. Und niemals fällt mir das

O vanitas vanitatum et omnia vanitas!

lebhafter ein, als wenn ich die Suffisance sehe, mit welcher manche Menschen auf dasjenige dick thun, was sie „Ausfechten“ nennen. Es ist Alles eitel, ohne den Beistand des Höchsten, und es wird nichts Wichtiges vollbracht, ohne seinen Beistand. Gelobt sei sein Name in alle Ewigkeit!

Also kam ich denn, statt noch Abends, erst spät nach Mitternacht auf dem Schlosse an und begab mich sogleich zu dem Invaliden, auf dessen Zimmer ich allein noch Licht sah. Ich werde Ihnen Eingang geschrieben haben, daß dieses Zimmer im östlichen Schloßthurme lag und die Aussicht über den ganzen Park hatte. Wäre ich früher angekommen, so hätte mich die geschwätige Haushälterin empfangen, und ich wäre in meine Wohnung geführt worden. An dieser scheinbaren Kleinigkeit aber hing gerade Alles. — Sehen Sie, Freund, das sind Gottes Wege. Und doch, wie wollen Sie ihn der Einmischung überführen? Scheint nicht Alles so natürlich aus einander zu gehen? Ich weiß nicht, ob ich Ihnen ganz verständlich bin, und möchte doch nicht gern ausführlicher werden.

(Der Beschluß folgt.)

A n e k d o t e .

Papst Benedict XIV. wollte dem Präsidenten Montesquieu einen Beweis seiner Achtung geben und bot ihm eine beständige Erlassung der Verpflichtung zum Fasten an, ja sie sollte sogar auf die Angehörigen sich erstrecken. Montesquieu besuchte einige Tage nachher den Bischof und empfing die päpstliche Bulle. Als er Abschied nehmen wollte, zeigte ihm aber der Bischof eine Berechnung der Gebühren. Montesquieu erschrak über den Betrag. — „Nehmen Sie die Urkunde Seiner Heiligkeit zurück! — sprach er. — Der Papst ist ein Ehrenmann. Sagen Sie ihm, daß mir sein Wort genügt, und mit dem Himmel will ich's wagen.“

Ed.

A u f l ö s u n g d e r D ö s s e l s p r u n g - A u f g a b e i n N u m m e r 294.

Der Weg im Leben wie im Schach
Ist holprich oft, oft ist er flach,
Und jeder geht nach seinem Sinn
Im Handeln wie im Spiel dahin,
Bald links, bald rechts die Kreuz und quer,
Dem wird es leicht, dem Andern schwer,
Und endlich kommen doch zum Ziel
Wir Alle — und aus ist das Spiel.